

Durch Zufall ins Rampenlicht

Fund im Stadtarchiv zum Leben des Kupferstechers Thelott – Ausstellung in Grünberg

Grünberg (hgt). Eingeladen hatte das Museum im Spital am vergangenen Freitag zu einer Ausstellungseröffnung unter dem Titel »Johann Philipp Thelott – Von Augsburg bis Frankfurt«, so ist die Ausstellung überschrieben, die sich dem Leben und Werk des Kupferstechers Johann Philipp Thelott (1639 bis 1671) widmet, einem bislang weitgehend unbekanntem Spross der prominenten Augsburger Familie Thelott.

Im Begleitprogramm zur Ausstellung, die noch bis zum 21. Januar 2024 im Museum im Spital besucht werden kann, findet am Freitag, 8. Dezember, um 16 Uhr ein Vortrag mit Lichtbildern von Holger Th. Gräf und Ekart Rittmannsperger unter dem Titel »Thelott und seine Beziehungen zu Grünberg« statt. Es folgt am Sonntag, 14. Januar 2024, um 16 Uhr eine Kuratorenführung durch Holger Th. Gräf. Am Mittwoch, 17. Januar 2024, wird um 10 Uhr Diplom-Archivarin (FH) Marei Söhngen-Haffer M.A. eine Führung im Stadtarchiv Grünberg (Alsfelder Str. 57 – im Freibadgebäude, 1. Stock) zu dem Thema »Wer sucht, der findet. Kleinere und größere Schätze im Grünberger Stadtarchiv« durchführen, die am Donners-



Ekart Rittmannsperger, Holger Th. Gräf, Karin Bautz und Marei Söhngen-Haffer (v.l.) im Ausstellungsraum.

Foto: Schütte

tag, 18. Januar, um 18 Uhr wiederholt wird. Die Öffnungszeiten im Museum sind Freitag bis Sonntag sowie am Feiertag von 14 bis 17 Uhr, Mittwoch von 18 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung. Der Eintritt kostet vier, ermäßigt drei Euro.

Johann Philipp Thelott wurde 1639 in Augsburg geboren, wirkte von 1664 bis zu seinem Tod 1671 im Alter von 32 Jahren in Frankfurt.

In der Hospitalkirche betonte Grünbergs Bürgermeister Marcel Schlosser als erster Redner, dass es sich bei Thelott um einen bedeutenden

Handwerker seiner Zeit handelt, der erst durch einen Zufallsfund im Grünberger Stadtarchiv ins Rampenlicht getreten sei. Mit der Ausstellung könne man einen Einblick in sein Schaffen vermitteln.

Museumsleiterin Karin Bautz hofft auf die Begeisterung der Besucher, denn diese Ausstellung trage viele Erkenntnisse zu Kunst und Handwerk im Mittelalter bei und beinhalte ein umfangreiches Begleitprogramm. Ekart Rittmannsperger, 2. Vorsitzender des Freundeskreises des Museums Grünberg, hatte auf der Suche nach

Zeugnissen seiner Vorfahren im Stadtarchiv in einer Kladde geblättert, die von 1675 bis 1762 als Zunftbuch der Grünberger Bäcker gedient hatte. Als Heimatkundler entdeckte er bald, dass die ersten Seiten Aufzeichnungen des Kupferstechers enthielten, darunter sogar ein Rechnungseintrag über eine Arbeit für den berühmten Verleger Matthäus Merian. Über seine Entdeckung berichtete er dem befreundeten Grünberger Historiker Professor Holger Th. Gräf vom Landesamt für geschichtliche Landeskunde in Mar-

burg. Gräf, der sich bald an die Forschungsarbeit machte, und auch die Stadtarchivarin Marei Söhngen-Haffer waren sich bei der Vorstellung des Fundes im November 2019 einig, dass man hier ein wertvolles Dokument zur deutschen Buch- und Verlagsgeschichte vorliegen hat.

Gräf wies darauf hin, dass Grünberg die vierte Station der Wanderausstellung über Thelott nach Augsburg, in den Staatsarchiven in Darmstadt und Marburg ist.

Die Umsetzung des Projekts entstand in Kooperation mit

dem Kunsthistoriker Andreas Tacke in Trier, der von Anfang an die herausragende Bedeutung des fragmentarischen Arbeitsbuches erkannt hatte. Er dankte allen Mitwirkenden, die zum Gelingen der Ausstellung mit ihren Info-Tafeln und Bilddokumenten ihren Beitrag geleistet haben. Insbesondere dem Grafiker Tom Engel, der mit viel Einfühlungsvermögen und noch mehr Geduld das Begleitbuch gestaltet hat sowie die Tafeln und Leuchtkästen der Ausstellung entworfen und beim Transport und Aufbau geholfen hat.

Bei diesem »Geschäftsbuch« handelt es sich um das anonyme Fragment eines Arbeitsbuches eines Kupferstechers. Das Fragment umfasst auch einen alphabetischen Index mit Namen von Buchhändlern, Druckern, Verlegern, Gold- und Silberschmieden, Patriziern, Adligen und Kaufleuten, die meist mit »alhier« bezeichnet werden.

Die weiteren in diesem Index genannten 38 Namen stammen von späterer Hand und beziehen sich auf die Mitglieder der Bäckerzunft in Grünberg, die diesen Band offensichtlich einmal erworben und ab 1675 fast 90 Jahre lang als Zunftbuch fortgeschrieben hat.